

Union. „Unser Wunsch ist es daher, daß der erwählte Teil des Gottesvolkes, der auf verschiedene Weise mit dem Ereignis von Użhorod verbunden ist, wieder zu Blüte und neuem Gedeihen gelangen möge – durch eine ruhige Gegenwart und das Engagement für eine Zukunft, die gekennzeichnet ist von voller Religionsfreiheit, von dem Bemühen um die Versöhnung zwischen Katholiken und Orthodoxen und von dem unermüdlichen Einsatz für den Aufbau des Friedens.“
(L'Osservatore Romano, dt. Ausgabe, vom 24. Mai 1996, Nr. 21/22)

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

■ KÖNIG KARDINAL FRANZ, *Appelle an Gewissen und Vernunft*. Herausgegeben von HIERZENBERGER GOTTFRIED. Tyrolia, Innsbruck 1995 (211). Geb.

Wenn Kardinal König zu Beginn dieses Buches in einem Interview davon berichtet, daß bei ihm in der 3. Klasse Volksschule durch einen Religionslehrer, „der es verstand, mit uns sehr menschlich zu reden“, der Priesterberuf grundgelegt wurde (14), und wenn er abschließend den Wunsch nach einem lebendigen, menschlichen Christentum äußert, „das sich in der Gesellschaft engagiert und zu deren Höherentwicklung beiträgt“ (211), dann schließt sich nicht nur der Kreis, sondern wird auch offenbar, warum das Wirken und Reden des Kardinals stets eine solche Resonanz ausgelöst hat. Es ging und geht ihm eben immer um den Menschen, den er zu Gott und zu Christus führen und auf dessen fundamentale Fragen (woher komme ich, wohin gehe ich, was ist der Sinn meines Lebens?) er eingehen will. Es sind wegweisende Worte, die G. Hierzenberger aus Anlaß des 90. Geburtstages von Kardinal König in diesem Band gesammelt hat. Die Vielfalt der behandelten Themen betrifft u. a. Fragen von Kirche und

Staat, Umwelt und Technik, Friede und Ökumene, Arbeit und Politik, Abtreibung und Euthanasie. In einfacher Sprache wird zum Nachdenken und Handeln aufgerufen, an Gewissen und Vernunft appelliert. Würden diese Worte nicht nur gehört und gelesen, sondern auch befolgt, könnte aus manchem Dilemma unserer Zeit ein Ausweg gefunden werden.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ ARENS EDMUND (Hg.), *Gottesrede – Glaubenspraxis*. Perspektiven theologischer Handlungstheorie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1994. (197). Ppb. DM 39,80.

Daß christlicher Glaube Tun, ist, gehört zum unbezweifelten Kern des Christentums. Doch daß dieses Tun die Grundlage für die theoretische, also kognitive Ausleuchtung und Bestimmung dieses Glaubens abgeben kann, gehört zu den wissenschaftstheoretischen Kenntnissen unserer gegenwärtigen Zeit. Gottesrede als bloße Lehre, als abrufbares Repertoire definierter oder systematisierter Überzeugungen hat sich vielfach kommunikationslos in der Theologiegeschichte des Christentums etabliert. Glaube aber ist kommunikatives Bezeugen und Bekennen bestimmter Gotteserfahrungen – und genau das ist der springende Punkt einer theologischen Handlungs- und Kommunikationstheorie, wie diese von Edmund Arens organisierte Aufsatzsammlung beweist. Auf Schritt und Tritt begegnet man der Pionierleistung Helmut Peukerts („Wissenschaftstheorie – Handlungstheorie – Fundamentale Theologie“, Düsseldorf 1976 [stw 231, Frankfurt/M. 1978]) in diesem Band, der das kommunikative Handeln als Programm für die theologische Theoriebildung erstmals grundlegend entworfen hat. Dieser theologische Grundlagenwechsel wird hier als interdisziplinäres Arbeitsprojekt entwickelt: Bibeltheologische (Dormeyer), christologische (Arens), trinitätstheologische (Knapp), ekklesiologische (Zirker), moraltheologische (Lesch), liturgiewissenschaftliche (Zerfaß), pastoraltheologische (Steinkamp), missionstheologische (Collet) und schließlich (religions-)pädagogische (Mette) Rezeptionen werden recht eindrucksvoll vor Augen geführt. Dabei bieten die Autoren nicht simple Anleihen, sondern kreative und kritische Auseinandersetzungen, die Stärke und eindeutige Grenzen der Kommunikationstheorie für theologisches Denken ausloten. Auffallend – und das macht diese Theorie ja so faszinierend – ist ihre Fähigkeit, sich auf neue Entwicklungen einlassen zu können. Unverkennbar ist der Stellenwert der Befreiungstheologie, aber auch der Einfluß des französischen Philosophen Levinas, der für viele Autoren erkenntnisleitend ist.



Astrologisches Wissen geht davon aus, daß die "am Himmel" wahrnehmbaren Phänomene eine Entsprechung im Menschen haben. Der Autor zeigt nun in seiner Neuerscheinung "Musik des Weltalls wiederentdecken" an wichtigen Beispielen, wie die christliche Tradition astrale Phänomene symbolisch (statt heidnisch-mythisch) qualifiziert und diese Symbolik in der kultischen Feier und in der ethischen Unterweisung aufgenommen hat.

Das Buch verhilft zu einer sehr konkreten, unmittelbar erfahrbaren Veranschaulichung der christlichen Botschaft und zu einer tiefen, ganzheitlichen Spiritualität.

Der Autor

Pater Dr. Gerhard VOSS ist Rektor des Ökumenischen Instituts der Abtei Niederaltaich, Schriftleiter der Zeitschrift *Una Sancta* und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern.

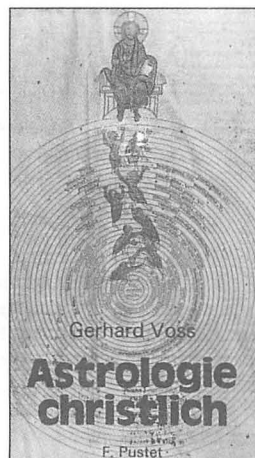
Vom gleichen Autor erscheint in dritter Auflage "Astrologie christlich".

Die Kirchenzeitung Köln urteilte folgendermaßen:

"Geschichte und System der Astrologie, Chancen astrologischer Weisheit für das Glaubensleben. Klar wird hier christlich zu verantwortende Astrologie gegenüber esoterischen Strömungen abgegrenzt. Ein hochinteressanter Beitrag zu einem aktuellen, vieldiskutierten Thema."



Gerhard Voss
Musik des Weltalls
wiederentdecken
 Christliche Astralmystik
 204 Seiten, kart.
 DM 26,80 / sFr 24,50 / öS 196,-
 ISBN 3-7917-1529-1



Gerhard Voss
Astrologie christlich
 3. Aufl. '96, 162 Seiten, kart.
 DM 24,80 / sFr 23.- / öS 181,-
 ISBN 3-7917-0643-8

VERLAG FRIEDRICH PUSTET · REGENSBURG



Es lag in der Absicht des Herausgebers, die Produktivität und Problemlösungsfähigkeit einer theologischen Kommunikationstheorie darstellen zu lassen. Das ist legitim und notwendig, denn nur in der theologischen Kleinarbeit kann ein Ansatz zeigen, ob er etwas taugt. Für die Zukunft einer theologischen Handlungstheorie dürfen aber die gegenwärtigen theologiebewegenden Diskussionen nicht außer acht gelassen werden. Nur zwei Beispiele: der interreligiöse Dialog, oder die Frage nach den tiefenhermeneutischen (-symbolischen) Dimensionen religiöser Rede. Dem Herausgeber jedenfalls ist zu bescheinigen, daß er eine Leit- und Integrationsfigur dieser neuen „theologischen Schule“ geworden ist.

Linz

Franz Gruber

BIBELWISSENSCHAFT

■ MÄRZ CLAUS-PETER, *Hoffnung auf Leben*. Die biblische Botschaft von der Auferstehung. (Begegnung mit der Bibel). Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1995. (124). Geb. DM 39,-/S 304,-/sFr 39,-.

Die KBW-Reihe „Begegnung mit der Bibel“ (bisher: U. Struppe, Einführung in das Alte Testament; W. Kirchschläger, Einführung in das Neue Testament; F. Porsch, Kleine Theologie des Neuen Testaments) hat mit diesem Band eine Erweiterung gefunden. Einem breiten Publikum von biblisch Interessierten soll in eingängiger und übersichtlicher Form dieses wichtige Thema biblischer Theologie, das insbesondere im neutestamentlich-christlichen Glauben den Zentralpunkt schlechthin darstellt, ausgebreitet werden. Dazu werden die unterschiedlichen „Eschatologie“-Ansätze der verschiedenen biblischen Schriften und Schriftengruppen vorgeführt und als je origineller Ausdruck einer umfassenden Frage- und Hoffnungsbewegung in der biblischen Glaubensgeschichte erklärt.

Im ersten, „alttestamentlichen“ Teil, zeichnet M. den „langen Weg einer großen Hoffnung“ nach, in dem Israels Bekenntnis zu Jahwe als Gott des Lebens sich in bezug auf die Erfahrungen des individuellen und kollektiven Sterbens und Untergehens entfaltet. Er setzt ein bei der letztlich „jenseitslosen“ Anthropologie des alten Israel, der er wegen ihrer realistischen Wahrhaftigkeit bleibende Bedeutung zumißt. Gegenüber dieser Diesseitigkeit des menschlichen Erwartungshorizonts regen die Erfahrungen des Untergangs Israels (Erwartung einer Restitution und Wiederbelebung des Volkes bei den Propheten) und der Brüchigkeit eines auf innerweltlichen Ausgleich angelegten Welt- und Menschenbildes (Krise des weisheitlichen Axioms

vom Tun-Ergehen-Zusammenhang etwa bei Hiob, Kohelet und in manchen Psalmen) das Tasten nach neuen Räumen der Gotteserfahrung und Gotteshoffnung an: Jahwe erscheint ansatzweise und vor allem in der Redeform des Gebets als jener, der seine Bundestreue und Gerechtigkeit für die Seinen auch jenseits der Todesgrenzen zum Durchbruch bringt. Die spätbiblischen Erfahrungen von Religionsverfolgung und Martyrien verstärkten diese Glaubensbewegung, so daß in ntl. Zeit die Hoffnung auf ein Leben jenseits des Todes zum verbreiteten Themengut jüdischer Religion gehörte und sich auch in der jüdischen religiösen Literatur der Zeit vielfach niederschlug. (Im Anhang druckt M. Zur Dokumentation einige relevante Stellen aus dem „Intertestament“ ab.) Hier setzt M. auch den zweiten, „neutestamentlichen“ Teil an: Jesus teilte diese Hoffnung vieler seiner Zeitgenossen. Angesichts seiner Reich-Gottes-Botschaft und -Praxis, in der eine endgültige Nähe der Heilzustände Gottes vorausgesetzt und eingefordert ist, und angesichts des Scheiterns Jesu in der Passion gewinnt der Horizont der Auferweckungshoffnung entscheidende Bedeutung. Der Osterglaube der ersten Kirche bekennt Jesus als von Gott Auferweckten, das heißt Geretteten und Erhöhten. Dieser Auferweckungsglaube, der nun als an dem Einen endgültig Wirklichkeit geworden verkündet wird, ist der Angelpunkt christlichen Glaubens und christlicher Theologie. Er hat dann natürlich die christliche Rede vom Leben und Sterben und von der Hoffnung auf ein Leben jenseits des Sterbens vielfach geformt: Die Auferstandene als der Grund und das Maß unserer Hoffnung auf Leben! Dies zeigt M. in Streiflichtern auf entsprechende Texte und Konzepte in Paulustexten (bes. 1. Thess, 1 Kor 15, Röm 8), anhand deuteropaulinischer Schriften und vor allem in der johanneischen Literatur (bes. Gegenwarts- und Zukunfts-eschatologie im JohEv; apokalyptisch-dramatische Bilderfolge in der JohOffb).

Ich empfinde dieses Buch als sehr geglückt: Aufgrund der klugen Gestaltung (nachvollziehbare Abwechslung von Basis- und Erweiterungsinformation; Hinweise zur Weiterarbeit allein oder in Bibelgruppen) wird die Bewältigung der Materialfülle sehr erleichtert, und die verschiedenen LeserInnengruppen können relativ leicht ihren jeweiligen Bearbeitungsstil finden.

Der bibeltheologische Ansatz bedarf keiner unbrauchbaren Schwarz-Weiß-Malerei im Umgang mit dem AT, sondern kann ohne Vereinnahmungstendenzen die unterschiedlichen und zum Teil auch widersprüchlichen Stellungnahmen im AT und NT als das nehmen, was sie sind, und sie doch nachvollziehbar als eine Glaubens-